

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 36 (1948)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central

de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement

Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telephon (031) 2 15 69

Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Böhler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286

Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästörin Zürich): VIII 23 782

Aus dem Inhalt. Nachdruck verboten. Eine Amerika-Reise, Dr. Somazzi. Bund Schweiz. Frauenvereine. Sektion Malans. Bündner Sektionen. Examen, Sektion Bern. Pflegerinnenschule Zürich. Schlußexamen Wülflingen-Winterthur. Unentgeltliche Kinderversorgung. Saffa-Feier. Theaterstücke. Hausdienst. Bücher.

Eine Amerika-Reise

Von Dr. Ida Somazzi, Bern

Im Fluge nach New York

Das war vor noch nicht sehr viel Jahren nur bildlich gemeint, um eine flüchtige Reise zu bezeichnen. Heute aber ist es eine Wirklichkeit, und sie kam mir sehr zu-statten, um die Reisedauer auf ein Minimum zu beschränken und, statt mindestens sieben Tage, nur ungefähr 20 Stunden zu brauchen.

Als das Swissair-Flugzeug sich vom Basler Flughafen in die Luft aufschwang, atmete ich tief auf, lagen doch einige Tage jagender Besorgungen, der Hast, der Spannung und der Müdigkeit hinter mir, die nun aus meinem Bewußtsein entschwanden, so wie Basel aus meinem Gesichtskreis. Die Wolken hingen tief, und streckenweise verhinderte Nebel die Sicht auf das Land unter uns; aber ich fühlte mich wie Nils Holgerson ins Märchen versetzt, wenn wir über die gestückten Wiesen, Felder und Wälder dahinflogen, über Hügelzüge und Bergrücken, über die elsässischen und dann über die lothringischen Dörfer und Städtchen, über Flüsse und weit sich deh-nende dunkle Wälder, wenn die Wege und Straßen wie weiße Bänder heraufgrüßten. In Belgien blinkten die windungsreichen Flüsse in der Abendsonne, und in der Ferne glänzte silbern das Meer. Über Holland flogen wir tiefer, und Bild um Bild bot sich uns, die wir wirklich aus der Vogelschau hinuntersahen, auf das garten-ähnliche Land mit seinen Grasflächen, die von blinkenden Wasserläufen umgrenzt, keines Zaunes mehr bedürfen. Weiß-schwarz gefleckt wie unsere Freiburger Kühe und rotbraun-weiß wie unser Simmentaler Vieh, weideten da holländische Kühe, unbehütet; Pferde lagen auf der Weide, Füllen tummelten sich übermütig; in buschigen Baumgruppen fast versteckt, duckten sich die einsamen Bauernhäuser, und um spitztürmige Kirchen scharten sich die Wohnhäuser zu Dörfern und Städten. Auf den hellen Dammstraßen radelten Arbeiter heimwärts. Wie sauber, wie sorgsam bebaut, lag das Land unter uns. Blutrot ging eben die Sonne hinter einem fernen,

niedrigen Waldrücken unter, als wir im Flughafen Schiphol bei Amsterdam landeten. Länder und Grenzen waren in zweieinhalb Stunden überflogen, ohne Zoll- und Paß-Formalitäten, in wohltuender, eindruckreicher Ruhe.

Anderntags, an einem Sonntag, den wir benutzt hatten, um in den Grachten herumfahrend die Stadt zu betrachten, fuhren wir abends nach Schiphol hinaus, wo der holländische Silbervogel schon bereitstand; die Treppe ward hingeschoben und wir stiegen ein, unser 40 Passagiere, Männer, Frauen und Kinder. Froh über meinen Fensterplatz, der freie Sicht erlaubte, machte ich es mir in dem Lehnstuhl bequem, wie all die andern; dann ward die Türe geschlossen, die Treppe weggerollt, die Propeller drehten sich immer rascher — und schon schoß die Maschine über das Rollfeld hin, löste sich vom Boden, schwebte, schwebte höher und höher, das Land sank tiefer und tiefer; wie ein Diadem leuchtete Amsterdam herüber; noch war zu erkennen, wie die Laternenlichter im Grachtenwasser sich spiegelten — und dann verschwand plötzlich alle Erde unter uns, und am leichten, aber rasch wieder aufgefangenen Sacken merkten wir, daß wir in eine Wolke hineingeraten waren; Regen rieselte über die Scheibe, und nun war mehr als eine Stunde lang nichts mehr zu sehen. Unter uns, verhüllt, stürmte die Nordsee. Erst über England zerrissen die dunkeln Wolken und gaben den Blick auf das noch in einem Dämmerlicht liegende, bebaute Land frei; herrlich schön leuchteten die Städte im Lichterglanz empor. Das Dunkel ward schwarz wie Samt, bis ein halbkreisförmiges Lichtermeer uns verriet, daß wir uns Glasgow näherten, auf dessen Flugplatz wir um Mitternacht landeten. Die Maschine ward inspiziert, geölt, ausgerüstet, während wir uns an heißem Tee erlabten, und etwas nach 1 Uhr hob sich der blinkende Silbervogel wieder, nun zum 11 Stunden dauernden Fernflug über den Ozean.

Mir pochte das Herz, und ich spähte durch das Scheibenrund, um Land oder Meer zu sehen; aber nach kaum einer halben Stunde umgab uns dichter Nebel, nach einer Stunde flogen wir hoch über geschlossener Wolkendecke zwischen 4000 und 5000 m dahin, in einem Dämmerlicht, das die Oberfläche der Wolkendecke erkennen ließ, die bald in weißen Streifen, wie Schaffhauser Watte, ins Unendliche sich hinzog, bald wie eine sommerliche Gletscheroberfläche bläulichweiß, von Rinnennetzen und Tälern durchzogen sich dehnte, soweit das Auge reichte. Wolkengebirge, bald bläulichgrau wie der Jura, bald weiß wie Hochgebirge, zogen in Hundert-Kilometer-Länge dahin, — weit, weit, und in mir klangen Goethes Worte auf: «hoch, herrlich der Blick, ewigen Lebens ahndevoll». Ergriffen durch die Macht des unendlichen Raumes, dehnte sich die Brust. Wie groß ist die Welt, diese an Wundern so reiche Schöpfung, und wie groß ist der Menscheng Geist, der die Weite des Raumes und die Macht der Schwerkraft zu überwinden vermag. Vor dem selbst in diesem diffusen Licht silbern glänzenden Flügel drehten sich unablässig die Propeller; unablässig arbeiteten die Motoren; unablässig wachten die Piloten im Führerstand: wir flogen, wir flogen. Und ich dachte daran, daß unter uns, unter der dichten Wolkendecke, die sich, ohne auch nur einen Riß zu zeigen, über den ganzen Atlantik dehnte, über 4000 km weit, auch das Meer sich dehnte, daß da oder dort ein Dampfer durch die Meereswellen stampfte und Menschen der fernen Küste zutrug. Vielleicht herrschte da unten Sturm, Blitz und Donner. Hier oben aber flog der Silbervogel seinen Weg, schnurgerade vorwärts, seinem Ziele zu. Dank wallte in mir auf, Dank zum Schöpfer empor, Dank zu den Piloten vorn, Dank an die ungezählten Kämpfer auf dem Felde der Wissenschaft, Dank an die Menschheit, aus deren vereinzelt und gemeinsamen Mühen so mancher Sieg des Geistes über die Macht der Materie möglich geworden ist. Nun gilt es mehr als je, in gemein-

samer Bemühung auch der zerstörerischen Mächte unter den Menschen, in des Menschen Brust, Herr zu werden.

Die freundliche, in schmucke Uniform gekleidete Stewardess brachte Tee und belegte Brote und riet, die Uhr wiederum eine Stunde zurückzudrehen; es war schon zum drittenmal; denn wir flogen der Sonne voraus, und als wir nach 11 Stunden Flug an der Nordküste von Neufundland, in Gander, landeten, war es erst 8¹/₂ Uhr.

Um 9¹/₂ Uhr bestiegen wir fröstelnd, von heftigen Windstößen und von Regen und Schneegepeitscht, das Flugzeug; ungestört hob es sich, über den erschreckend öden Platz in der Waldeinsamkeit hinaus, in die Wolken empor, die erst an der Südküste den Blick auf die großartige Einsamkeit einer von Fjorden geöffneten Felsküstenplatte mit Seen, Wasserfällen, steilwandigen Tälern, mit glazial gerundeten Felsbuckeln freigaben. Silber glänzte der San Lorenzo mit seiner breiten Trichter-mündung unter uns, dunkel und weglos dehnten sich die Wälder. Dann tauchten kleine Siedlungen auf; Wege durchzogen die Wälder, immer mehr Wege, dann helle Straßen; dann begannen Felder, Äcker, den Wald zu unterbrechen, und endlich lag die Stadt Boston unter uns, mit Obstgärten, herrlichen Baumgruppen, mit Eisenbahnlinien, mit langen Häuserreihen und vielen Cottages, mit Straßen, auf denen man Autos dahinsausen sah: die Kulturzone begann.

Wieder gerieten wir in Wolken; diesmal in schneeweiße Wolkentürme, zwischen deren senkrechten Wänden der Blick auf das immer reicher bebauete und dichter besiedelte Land niederfiel; dann flogen wir tiefer, über den Meeresstrand hin, wo Tausende von Menschen sich tummelten. Da lag ein großes Gebäude, umgeben von Parkplätzen mit vielen, vielen Autos. — Später erfuhr ich, daß es das Gebäude der UNO in Lake Success war, — immer zahlreicher wurden nun die Häuser, immer dichter das Netz von Bahnen und Straßen; einen Augenblick nur, — ich glaubte nicht richtig zu sehen, — sah ich die Türme von New York, die Wolkenkratzer, sich aufrecken, und schon landeten wir auf die Minute genau, um 1 Uhr 30 Minuten, auf dem riesigen Rollfeld des New Yorker Flughafens La Guardia. Wir waren am Ziel. Reich beglückt, frisch, trotz durchwachter Nacht, betrat ich den Boden der Vereinigten Staaten, der Stadt, die während acht glücklichen Wochen mein Interesse aufs höchste fesseln sollte.

Dr. Ida Somazzi, Delegierte des Bundesrates an der UNESCO Generalkonferenz in Beirut

Der Bundesrat nahm die Einladung des Generaldirektors der *UNESCO* an, sich an der 3. Generalkonferenz der *UNESCO* in Beirut vertreten zu lassen. Er wählte als Chef der Delegation *Professor Jean Piaget*, Direktor des Internationalen Erziehungsamtes in Genf, und delegierte Fräulein *Dr. phil. Ida Somazzi*, Bern, und die Herren *Dr. Keckeis*, Redaktionschef des Schweizer Lexikons, *Dr. Oprecht*, *M. Barbey*, schweizerischer Legationsrat in Paris, *M. Blanchard*, Chargé d'affaires in Beirut, und *Dr. Thévenaz* vom Politischen Departement.

Trotz ihren letzten Vorbereitungen zur Abreise nach Beirut löste Fräulein *Dr. Somazzi* noch selber schnell ihr Versprechen ein und überbrachte mir die reizende Beschreibung « Im Fluge nach New York », den sie, ebenfalls als Delegierte des Politischen Departements, an die UNESCO-Konferenz im Juli 1948 machte.

Wir freuen uns über die seltene Ehrung, die der Bundesrat nun schon zum zweitenmal Fräulein *Dr. Somazzi* erwiesen hat und wünschen ihr glückliche Wochen zu ihrer Mission im fernen Libanon.

H. Sch.-D.

Jahresversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Der 47. Jahresversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, welche am 23./24. Oktober in Neuenburg stattfand, kam eine besondere Bedeutung zu. Im Mittelpunkt der Tagung stand das wichtige Traktandum: Reorganisation des Bundes. Zu diesem Thema lag ein Statutenentwurf vor, der in stundenlanger Diskussion, Paragraph um Paragraph genau durchgearbeitet wurde. Die neugemachten Vorschläge werden nun vom Vorstand bereinigt und kommen in einer zweiten Lesung Anfang Dezember vor eine außerordentliche Generalversammlung, welche dann die endgültige Fassung zu genehmigen hat.

Warum, so werden sich viele fragen, werden denn die bis heute gültig gewesenen Statuten abgeändert?

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine soll im Jahr der eidgenössischen Verfassungsfeiern erweitert werden zu einem Bund, dem alle, ihm bis heute noch fernstehenden Frauenvereine (wie z. B. der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein, die Stimmrechtsvereine, die großen katholischen und sozialdemokratischen Frauenverbände usw.) angehören. Das Schweizerische Frauensekretariat würde die Geschäftsstelle des neuen Bundes, und alle Mitgliedvereine hätten sich in die Kosten des Sekretariates zu teilen. Die Namensänderung soll nach außen darauf hiweisen, daß man etwas Neues schaffen will. « Schweizerischer Bund der Frauenvereine » tönt zwar etwas schwerfällig.

Es bedeutet für unsern Zentralvorstand eine sehr schwere und ernsteste Überlegung erfordernde Aufgabe über Ja oder Nein des Beitrittes unseres großen selbständigen Vereins als Mitglied des neuen Verbandes zu entscheiden. Es eignet ja unserm Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein aus Tradition und verpflichtender Weiterführung derselben ein besonderer Charakter an, was in der Arbeit unserer Sektionen lebendig zum Ausdruck kommt.

Doch zurück zur Jahresversammlung. Neben den alljährlichen Traktanden wie Berichte des Vorstandes, der Quästorin usw. fand dieses Jahr auch Präsidentinnenwechsel statt. An Stelle der abtretenden Vorsitzenden, *Madame A. Jeannet, Lausanne*, welcher für ihre große Arbeit herzlich gedankt wurde, ist mit lebhaftem Beifall *Frau G. Hämmerli-Schindler, Zürich*, gewählt worden.

Am Sonntagmorgen, nach dem Besuch der Gottesdienste, hörten die zirka 200 Delegierten ein Referat von *Fräulein Dr. Girod*, Vorstandsmitglied des Internationalen Frauenweltbundes, über die Beziehungen der Frauenverbände zur UNO. Die Rednerin hat ein sehr klares und interessantes Bild der großen, weltumfassenden und aufbauenden Arbeit der Frauen gegeben, ebenso der Frauenverbände bei der UNO.

Prof. E. Bauer, Rektor der Universität Neuenburg, hielt einen sehr realistischen und eher politischen Vortrag über « La Suisse en face de l'Europe de 1948 », mit dessen vollkommen negativer Einstellung gegenüber der UNO und pessimistischer Grundhaltung sicher nicht alle Anwesenden einverstanden sein konnten, besonders nach dem, was die Vorrednerin an Wertvollem und Positivem über die Mitarbeit der Frau bei der UNO überzeugend zu sagen gewußt hatte.

Abends fehlte auch der gemütliche Teil nicht. Ein gemeinsames Mittagessen, belebt durch geistreiche Reden, bildete den Schluß der Tagung. v. h.

Frauenverein Malans

Aus dem Jahresbericht 1947 des Frauenvereins Malans

Man sagt, daß die große Kunst des Lebens darin bestehe, daß einer den andern verstehen lernt, und die beste Lehre heißt, sich in die Verschiedenheit der Menschen finden.

Die Wahrheit dieser Worte wird mir wieder deutlich bewußt, wenn ich von den verschiedenartigen Begegnungen berichten soll, die uns im vergangenen Jahr berührten. Wenngleich sich unser Tun nur auf einen engen Kreis beschränkt, so gilt es doch fast täglich, sich in die Wesensart unserer Mitmenschen hinein zu versetzen, sei es in Freude oder Sorge und Not.

Mit guten Vorsätzen haben wir das Jahr begonnen. Wir befaßten uns mit dem Einkauf und dem Arbeitsplan zugunsten des *Pestalozzi-Dorfes* in Trogen. Fleißige Hände strickten, schnitten zu, nähten es, und es wurde uns möglich, auf Ostern ein großes Paket mit nützlichen Bekleidungsstücken abzuliefern.

Ein *Bubenhosen-Kurs* wurde voll Begeisterung von 16 Teilnehmerinnen besucht. Diese Kurse scheinen immer sehr begehrt zu sein und das wohl kaum nur deshalb, weil die kleinen Knirpse ihren Müttern freudestrahlend beweisen, wie stolz sie auf diese Hosen sind — eben weil ihre Mutter sie selbst für sie angefertigt hat! Ein weiterer Kurs unterrichtete uns im *Flicken von Gestricktem* und von *Trikotsachen*. Hier schien nicht das gleiche Interesse vorhanden zu sein.

Erforderliche Textilien schenkten wir drei bedürftigen Konfirmanden. Dieses Mithelfen wird immer dankbar empfunden.

Der Einladung der *Frauenzentrale* folgte nur die Unterzeichnete. Es wäre jedoch sehr wünschenswert, dieser kantonalen Verbindung gegenüber vermehrtes Interesse zu bekunden.

An unserer Generalversammlung, welche wir in der «Krone» abhielten, durften wir 19 Mitglieder begrüßen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß das Interesse immer lebhafter ist, sobald hinter den Traktanden noch der Duft von Kaffee zu verspüren ist! Als unangenehm werden immer die Wahlen empfunden. Währendem die einen Angst haben, man könnte ihnen ein Pflichtbündel anhängen, finden das andere langweilig und sehen es für selbstverständlich an, daß immer die gleichen dazu da seien, dies zu tun. Kassierin (Frau *Küenzi*) und Aktuarin (Frau *Keller*) blieben treu und wurden im Amt bestätigt. Allen Ernstes wünschte die Unterzeichnete das Präsidium in andere Hände zu legen, aber man schenkte ihr kein Gehör, und weiter soll sie das Vereinsschifflein steuern. — Für die Rechnungsführung des Kindergartens lag die Demission von Frau *Rüdisühle* vor. Als Nachfolgerin konnte Frau *Vonmoos* gewonnen werden. Für die exakte Arbeit und für die Sympathie, welche Frau *Rüdisühle* diesem Zweig unseres Vereins zuteil werden ließ, sei ihr hier bestens gedankt.

Nachdem wir festgelegt hatten, daß ein jährlicher Beitrag von Fr. 10.— an den kantonalen Blaukreuzverband entrichtet werden soll, warben wir noch für die Auslandschweizerkinder. Als Folge dieses Werbens durften wir Fr. 21.— einnehmen und zugunsten dieser fern von der schweizerischen Heimat wohnenden Kinder abliefern.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde aus der Mitte der Anwesenden der Wunsch geäußert, man möchte einmal eine Zusammenkunft ohne «Traktanden» erleben, und eine Bluestfahrt im Monat Mai solle uns dazu vereinigen. Die Anregung muß allen angenehm gewesen sein, denn wir trafen uns dann an einem der bekannt heißen Sonntagnachmittage im Paradiesli (Bad

Ragaz). An diesen gemeinsam erlebten schönen Nachmittag erinnern uns immer wieder dort festgehaltene Bilder.

Am 24. Juni trafen wir mit gleichgesinnten Frauen in *Thalwil* zusammen, wo wir in der neurenovierten Kirche das Tagesprogramm des SGFV, dargeboten durch unsere verehrte Frau Dr. *Mercier*, auf uns einwirken ließen. Diese Tagung, die einem immer so viel innern Gewinn bringt, dürfte von uns künftig besser besucht werden. An diesem Tag vernahmen wir einen erschütternden Tatsachenbericht über die Zustände in Deutschland, und wir wurden schon damals aufgerufen, eine Sammlung für diese Armen in die Wege zu leiten.

Das Ergebnis dieser Sammlung, wobei uns vier Sekundarschülerinnen tapfer mithalfen, war ein höchst befriedigendes. Wie uns später mitgeteilt wurde, sollen all diese kleinen Bedarfsartikel an die Näh- und Flickstube in Innsbruck gekommen sein. Allen Gebern und Helfern sowie Herrn *Keller* für das Überlassen des Lokals, wo wir das Sammelgut lagern konnten, sei hier nochmals bestens gedankt.

Unsere Mütterberatung erfreut sich regelmäßiger Inanspruchnahme. Jeden Monat am 1. Dienstag von 2 bis 5 Uhr erwartet *Schwester Berta* die jungen Mütter mit ihren Sprößlingen. Wir danken bei dieser Gelegenheit *Schwester Berta* herzlich für ihren liebevollen Dienst an diesen kleinen Kunden! Sehr in Anspruch genommen wurde unser Säuglingskorb. Es gab eine Zeit, da sah man bereits den Boden davon! Kein Wunder, es war auch hier « Hochkonjunktur » zu verspüren. Wir möchten Frau Dr. *Marx* herzlich danken für ihre große individuelle Arbeit im Dienste unserer jungen Gemeindebewohner. Glücklicherweise erhielten wir für Neuanschaffungen Fr. 100 aus der Aktion Bergbevölkerung (übergeben durch Frau Dr. *Mercier*) ferner Fr. 100.— überwiesen wir aus der Vereinskasse, und 10 m Verbandsflanelle halfen den Korb wieder füllen.

An Ostern erfreuten wir alte Leute und solche in Sanatorien und Anstalten mit kleinen Geschenken in Form von Backwaren. Einer bedürftigen Familie ließen wir eine Untermatratze anfertigen. Eine Gabe von Fr. 20.— von ungenannt sein wollender Spenderin sei hier nochmals herzlich verdankt. Ebenfalls erwähnen wir dankend die empfangene Spende von Fr. 50.— von Frau *Schnieter-Zwicky*. Dieses Geld verwenden wir für Kindergartenbesucher, deren Eltern nicht in der Lage waren, regelmäßig den Wochenfranken zu bezahlen.

Nicht unterlassen möchten wir, der Gemeinde bestens zu danken für die erhaltenen Fr. 600 (für Betriebskosten) sowie für ihr uns geschenktes Zutrauen und Wohlwollen für unsere Forderungen (Zimmer für Mütterberatung, Kurse, unentgeltliche Publikationen usw.).

Unser Subventionsgesuch an die Bündnerische Gemeinnützige Gesellschaft wurde abgewiesen, weil selber in einer momentanen Finanzkrise.

Für die Kinderhilfe des SRK besorgen wir den Besuchsdienst und sind dadurch gleichsam das Bindeglied zwischen dem Bureau in Chur und den jeweils placierten Kindern und deren Pflegeeltern. Auch für die Aktion der Kinderhilfe sammelten wir, nur in einem engen Kreis, und konnten auf Jahresende eine große Sendung nach Wabern abschicken.

Die alljährliche Zusammenkunft von allen bündnerischen Sektionen in Filisur wurde von zwei Teilnehmerinnen besucht. Das Präsidium dieser kantonalen Vereinigung hat Frau *J. Frizzoni* während zehn Jahren innegehabt. Jetzt aber ist ihr fester Entschluß, dieses Amt niederzulegen. Unsere Sektion dankt auch hier Frau *Frizzoni* nochmals herzlich für ihre allzeit mütterlichen Be-

ratungen, und wir werden uns immer gerne an sie erinnern. Trotz langem Sträuben wird die Unterzeichnete zu ihrer Nachfolgerin gewählt.

Wiederum setzten wir den diesjährigen Basar auf einen Wochentag an, und wiederum sollten wir das nicht bereuen! Es war eine Freude, wahrnehmen zu dürfen, wie die Frauen sich zum «Kaufen» einfanden! Viele mochten es kaum erwarten, ihre Kauflust zu befriedigen. In zirka drei Stunden war beinahe alles ausverkauft. Das Ergebnis von netto Fr. 1232.40 ist gewiß erfreulich; wir haben es folgendermaßen verteilt: Konto Kindergarten Fr. 700, Konto Säuglingskorb Fr. 50, Rest Vereinskasse.

Die Weihnachtsbescherung an Bedürftige, Anstaltsinsassen sowie an Kranke in Spitälern usw. tätigten wir trotz der hohen Preise wie andere Jahre. Wir durften dabei viel Freude erfahren.

Durch den Wegzug aus unserer Gemeinde verlioren wir ein sehr geschätztes Aktivmitglied, nämlich Frau *E. Marx-Rudin*. Aus Dankbarkeit für ihre sehr große, tatkräftige Mithilfe, besonders anlässlich des Basars, ernannten wir Frau *Marx* zum *Ehrenmitglied*. — Als neue Mitglieder durften wir bei uns willkommen heißen: Frau *Putscher*, Frau *Albin*, Frau *Zugenbühler*, Frau *Zingg* und Frau *E. Hartmann-Gredig*.

Unsere Vereinsangelegenheiten erledigten wir in 7 Versammlungen, und viele Besprechungen tätigten wir nur im Vorstand.

Wir schließen unseren Bericht mit aufrichtigem Dank an Mitglieder, Gönner und stille Helferinnen, die alle dazu beitragen, daß unser Dienst dem Nächsten gegenüber fruchtbringend sein möge!

Die Präsidentin: *L. Boner-Hartmann*.

Jahresversammlung der Bündner Gemeinnützigen Frauenvereine

Sonntag, den 3. Oktober 1948, im Hotel Bahnhof in Filisur

Wenn in der Bündner Herrschaft die berühmten Burgundertrauben reifen und die Weinbauern sich anschicken, die nötigen Vorbereitungen für deren Ernte zu treffen — wenn die Viehherden wieder von den Alpen kommen, die Kartoffeläcker ihren Segen hergeben und Obst in reicher Fülle in Körbe und Keller rollt —, dann ist der Tag nahe, an welchem die gemeinnützigen Frauen Graubündens sich zu ihrem traditionellen Treffen, in Filisur, einfinden.

Heute ist er da, dieser Tag, der auch einem Erntetag gleich sein soll und an welchem ich das bevorzugte Recht habe, im Namen des Vorstandes alle lieben Sektionspräsidentinnen, Mitglieder, Freunde und Gäste herzlich willkommen zu heißen.

Die heutige Tagung, welche zum größten Teil sich mit internen Problemen befassen wird, möge uns erneut spüren lassen, daß wir Frauen eine Verantwortung tragen, die uns verpflichtet, uns gemeinsam für die Geschehnisse der Gegenwart einzusetzen.

Bevor wir an die Erledigung unserer heutigen Traktanden gehen, habe ich noch einen Fehler, den ich letztes Jahr, ohne Absicht, verschuldet habe, gutzumachen. Es handelt sich um folgende Richtigstellung: Ich habe gesagt, daß es das Werk von *Frau Frizzoni* sei, das wir heute weiterführen dürfen.

Das stimmt nun scheint's nicht restlos, und ich bitte Sie, mir diese Un-

korrektheit zu verzeihen. Es soll gesagt sein, daß es das Werk von *Frau Frizoni* und von *Frau Prof. Attenhofer, Chur, ist*. Diese beiden Damen haben, einander ergänzend, den Grundstein zum kantonalen Zusammenschluß gelegt.
Aus dem Jahresbericht 1947/48 der Bündner Sektionen des SGFV

Der großen Entfernung wegen und um Spesen zu vermeiden, haben wir keine Vorstandssitzungen abgehalten. Der ganze Verkehr wurde schriftlich und nur selten telephonisch getätigt. Ein ziemlich reger Verkehr erstreckte sich über das ganze Jahr, was von einer Verbundenheit zwischen den Sektionen und dem Vorstand zeugt.

Leider war es uns nicht möglich, neue Sektionen zu gewinnen. Wiederholt haben wir mit der Präsidentin eines Frauenvereins verkehrt und hofften, daß ein Eintritt erfolge, doch bis heute sind wir ohne bestimmten Bescheid. In diesem Zusammenhang darf vielleicht erwähnt sein, daß in vielen Gemeinden die «Jungen Bündnerinnen» ihre Mitglieder haben, und im Grunde genommen haben beide Vereinigungen ungefähr die gleichen sozialen Ziele. Daneben gibt es wieder Frauenvereine, welche sich nirgends weder ein- noch unterordnen wollen, damit sie selbständiger, freier sein können.

Zwischen den Sektionen Zillis-Reischen und Davos-Platz konnten wir eine Kartoffelaktion vermitteln. Die Frauen von Zillis offerierten, und die Präsidentin von Davos war bereit zu helfen. In Verbindung mit dem Fürsorgeamt Davos konnten im Frühjahr zirka 1200 kg Kartoffeln an Minderbemittelte abgegeben werden. Für die Bemühungen dieser im Sinne der Nächstenliebe getätigten Vermittlung sei auch hier bestens gedankt.

Dem Aufruf für Unterbringung von Auslandschweizerkindern schenken wir unsere Beachtung und warben für deren Placierung, indem wir mit einem Rundschreiben an unsere Sektionen gelangten. Ebenfalls befaßten sich unsere Sektionen mit dem Verkauf von Lotterielosen zugunsten des zu gründenden Altersasyls im Engadin.

Aus dem neugeschaffenen Fonds für Heimpflegerinnen konnten zwei Sektionen mit Zuschüssen bedacht werden.

Gesuche für Beiträge an Näh- und Flickkurse gingen ein von den Sektionen Davos-Dorf, Wiesen, Landquart und Küblis. Landquart führte zuerst einen Bubenhosenkurs mit großer Beteiligung durch. Dann folgte ein Kurs für Ändern und Neuanfertigungen. Über das große Interesse und die kundige Leitung dieses Kurses konnte ich mich persönlich überzeugen. Aus der Aktion Bergbevölkerung, vermittelt durch *Frau Dr. Mercier*, konnte allen Sektionen ein Zuschuß gewährt werden.

Im Monat Februar und März lud die Frauenzentrale je zu einer Abend-sitzung ein. Es sollten Entscheidungen getroffen werden betreffend Weiterbestehen des Schweizerischen Frauensekretariates. Vorgesehen war eine Beitragsleistung seitens aller angeschlossenen Verbände. Da unser Verband bekanntlich über wenig Mittel verfügt, auch den einzelnen Sektionen kein größerer Beitrag zugemutet werden kann, mußte ich eine finanzielle Hilfe unsererseits ablehnen.

Fünf Delegierte unseres Verbandes waren bei der Jahresversammlung der Frauenzentrale anwesend. Als wichtige Neuerung wurde hier beschlossen, daß künftig alle Kurse, welche nicht 120 Stunden dauern, bei *Fräulein Keller*, Vorsteherin der Bündner Frauenschule, anzumelden sind, damit Doppelspurigkeiten, wie sie vorkamen, vermieden werden.

Die uns von der Frauenzentrale zugesandten Unterschriftenbogen zum

Werben für eine neue Mädchenschule in Chur ließen wir unsern Sektionen zugehen. Nur fünf davon retournierten uns die Listen mit zirka 470 Ja. Wir danken allen denen, welche sich bemühten und uns Bescheid gaben und besonders denjenigen, welche sich so aktiv für die Sache einsetzten.

Das Werben für die Jungbürgerinnenfeiern fand kein großes Echo. Es muß angenommen werden, daß diese im Unterland geschätzten Feiern hier noch zu wenig bekannt sind und darum nicht gewünscht werden.

Recht angenehm empfanden wir die vom Kantonalen Erziehungsdepartement angebotenen 50- bis 60stündigen Kurse. Leider aber kam diese Bekanntgabe etwas zu spät. Wir konnten unsere Sektionen nicht mehr zeitig genug davon in Kenntnis setzen; denn die meisten von ihnen hatten bereits ihr Winterprogramm aufgestellt.

Eine Anfrage vom Kantonalen Fürsorgeamt konnten wir in zusagendem Sinne beantworten; es handelte sich um die Verwertung von Filz. Es gelang uns auch, eine für diese Verarbeitung geeignete Kursleiterin zu ermitteln. Die nämliche Leiterin wäre auch in der Lage, Kinderspielzeugkurse zu erteilen. Auf welche Art und Weise wir diese sich bietenden Möglichkeiten ausnützen können, wird die Zukunft zeigen.

Einen erfreulichen Vorstoß auf dem Gebiet der Säuglingsfürsorge meldete die Sektion Filisur. Nach vielfachen Bemühungen gelang es ihr, eine Säuglings- und Mütterberatungsstelle zu gründen. Dieser Sektion konnten wir von den Reserven eines erhaltenen Säuglingskorbes verschiedene Erstlingssachen zukommen lassen sowie einen Barbeitrag aus dem « Heimpflegefonds ». Auf Befragen hin überwiesen wir noch einigen kleinern Sektionen Säuglingssachen aus diesem Korb.

Aus Graubünden nahmen zwölf Frauen teil an der Jahresversammlung in Brugg. Die Frauen des « Prophetenstädtchens », mit seiner für den Kanton Aargau so wichtigen Bedeutung, gaben sich alle Mühe, die Tagungsteilnehmerinnen von nah und fern recht gastlich zu empfangen, wofür ihnen auch hier anerkennender Dank ausgesprochen sei. Besonders die lieblichen Trachtentänze und Darbietungen während des Mittagessens werden nicht so bald vergessen sein! Das mit Spannung erwartete Referat, gehalten von *Fräulein Dr. J. Somazzi*, hat wohl alle Zuhörerinnen restlos befriedigt. Daraus ging mit aller Deutlichkeit hervor, daß unsere Vorfahren einen guten Kampf gekämpft haben, dessen Fortsetzung uns übertragen und zur Weiterführung anvertraut ist.

Von ungenannt sein wollendem Spender erhielten wir als tröstliche Überraschung eine Gabe von Fr. 50.— zur beliebigen Verwendung. Dem anonymen Geber sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Mit einem Zirkularschreiben munterten wir unsere Sektionen auf, die Sammlungen im Rahmen der Schweizer Spende nach Möglichkeit zu fördern.

Nicht unerwähnt sollen die vielfachen direkten Beziehungen zwischen unserer verehrten *Frau Dr. Mercier* und einzelnen Sektionen sein. Dafür soll ihr hier der wärmste Dank ausgesprochen sein sowie auch für die Zuwendungen, die wir erhielten zur Subventionierung von nicht staatlich bewilligten Kursen.

Am Ende meines Rückblickes angelangt, danke ich allen Sektionen herzlich für ihre Mitarbeit im Bereiche des Verbandes sowie auch für ihr persönliches Wirken in ihren Gemeinden. Lassen wir uns nicht entmutigen, wenn unsere Arbeit nicht verstanden noch geschätzt wird! Streben wir, vorwärtsgehend, nur nach dem Guten!

Schlußwort

Nachdem wir nun einige Stunden gemütlichen Beisammenseins genossen haben, möchte ich Ihnen allen herzlich dafür danken, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind und mitgeholfen haben, daß dieser Tag, einem Erntetag gleich, uns in guter Erinnerung bleiben möge. Wenn wir auch keine sichtbaren Zeugen der Ernte in unsern Armen heimtragen können, so hoffen wir doch, daß Samenkörner in tiefe Furchen gefallen sind, die in der Stille keimen und wachsen mögen! Danken will ich auch meinen beiden treuen Vorstandsmitgliedern, die mir jederzeit zur Seite standen. *Frau Dr. Gredig, Landquart*, hat unsere Kasse mit gutem Geschick geführt und sich sichtlich über die prompten Einzahlungen gefreut.

Fräulein E. Schmidt, Filisur, war mir eine verstehende, zuverlässige Hilfe.

Wir schauen in die Zukunft, auf das Jahr, das, gleich einem verschlossenen Buche vor uns liegt und dessen Inhalt wir nicht kennen. Daß wir aber auch im kommenden Vereinsjahr mit der gleichen Einigkeit und Verbundenheit, willig und beseelt von den besten Vorsätzen, unsern Aufgaben begegnen möchten, das ist mein Wunsch, den ich Ihnen auf den Heimweg mitgeben möchte.

Malans, September 1948.

Die Präsidentin: *L. Boner-Hartmann*.

Examen in der Haushaltungsschule am Fischerweg in Bern

Wiederum ist ein Halbjahreskurs zu Ende gegangen. In harter Arbeit seitens der Schülerinnen und Lehrerinnen wurde Haushaltungswissen und -können aufgenommen. Vor den Schlußprüfungen war die große Küche Schauplatz all der kulinarischen Vorbereitungen, die dann am Prüfungstag als leckere süße und pikante Plättchen und Schüsselchen die Tische im Prüfungsraum zierten. Vor diesen Tischen hatten im Halbkreis das Dutzend junger Mädchen Platz genommen, die schwarzen, blonden und braunen Köpfe schön frisiert, die hübschen Waschkleidchen adrett und die Schürzen schneeweiß gewaschen. Der Vorstand der Berner Sektion hatte sich fast vollzählig eingefunden, einige Mütter und Tanten und weitere Gäste harrten ebenfalls der Dinge. Nach dem Grundsatz, daß Vorbeugen besser ist als Heilen, lenkte die Vorsteherin, *Fräulein Nyffeler*, ihre Examenlektion in Ernährungslehre und Hygiene, und zwar in erster Linie in bezug auf die künftigen Hausfrauen und Mütter, die wissen müssen, wie sie die Ernährung ihrer Lieben aufzubauen haben und nach welchen Prinzipien ihr Baby in seinen ersten Lebensjahren ernährt und gepflegt werden muß. Die Haushaltungsschule hat in ihren Lehrplan ein Fach aufgenommen, in welchem leider unsere weibliche Jugend meist ganz ohne nur auch die primitivsten Kenntnisse ist. Es ist die Bürger- und Gesetzeskunde, und es war eine Freude, festzustellen, wieviel wichtiges Wissen *Fräulein Heinz* ihren Schülerinnen beigebracht hat, ein Wissen, das jede Frau und Tochter im Leben nötig hat. Mit Bezug auf die aufgebaute Kochausstellung examinierte *Fräulein Berta* sodann in Kochtheorie. Zudem zeugten die sichtbaren Erzeugnisse viel mehr noch von ihrem Können, ganz nach dem Goethe-Satz: Grau, lieber Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldener Baum.

Dann ging es weiter in den obern Stock, wo Schwester *Bachmann* in den Grundregeln der Säuglingspflege prüfte, wo im Wohnzimmer die sauber geführten Hefte und Tabellen begutachtet wurden und die jungen Mädchen erklärten, wie und warum die Kristallvasen so glänzen, die ramponierten Schuhe

wieder blank und die zerknüllten Herrenhosen wieder wie neu sind. Ringsherum auf Tischen lagen die reizenden fertigen Wäschestücke, die mollenen Babysachen und die nach der neuen Mode verlängerten Röcke. Inzwischen war es Mittag geworden, das Examen überstanden, und die Prüflinge zwitscherten wieder und waren froh, alles hinter sich zu haben. Im Eßraum war die Tafel gedeckt, Herbstblumen leuchteten zwischen den Gedecken, das festliche Mahl wurde durch Gesang der Jugend eingeleitet.

Im Auftrag des Vorstandes sprach Frau Dr. *Studer-Frei* der Vorsteherin, den Lehrerinnen und den Schülerinnen den herzlichen Dank aus für die wirklich große, ernsthafte Arbeit, die auch in diesem Kurs wieder geleistet worden war.

P. M.-G.

Diplomierung in der Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich

Am Sonntag, dem 7. November, fand im großen Saal des Schwesternhauses der Pflegerinnenschule die diesjährige Diplomierungsfeier von 68 jungen Schwestern statt.

Mit dem hellen Gesang des Schwesternchores « Mein ganzes Herz erhebet dich » (Psalm 138) begann die Feier.

Es folgten *Herrn Pfarrer Schellenbergs* eindruckliche Worte über die Sprache der helfenden Liebe — die von der ganzen Welt verstanden wird. Wie wichtig die Übermittlung dieser Sprache der helfenden, opferstarken Liebe gerade am Krankenbett sei, beleuchtete der Seelsorger in besonderer Weise. Sehr eindringlich war seine Mahnung, es möge doch wieder mehr Menschen geben, die von der überall verstandenen Sprache zeugen dürfen.

Die selten zu Gehör gelangende musikalische Darbietung für Streichtrio (Mozart — Bach, Adagio und Fuga), sehr fein und innig gespielt von *Frau Lotte Kraft* (Violine), *Herrn Derrer* (Viola) und *Fräulein Shann* (Violoncello), erhöhte die feierliche Stimmung.

Anschließend wandte sich *Frau Oberin Dr. Kunz* in einer herzlichen, wegleitenden Ansprache an die jungen Diplomandinnen, wovon 45 *Krankenschwestern und 23 Wochen-, Säuglings- und Kinderpflegerinnen* sind. Eine Krankenschwester war leider aus Gesundheitsgründen verhindert an der Diplomierung teilzunehmen. *Die Zahl der bisher diplomierten Schwestern der Schweiz. Pflegerinnenschule beträgt nun 1833.*

Der Schwesternberuf, sagte Frau Oberin zu den Diplomandinnen, führe wie kein anderer Beruf so unmittelbar ins Leben hinein. Das innerliche Bereit-Sein zum Dienst am kranken Mitmenschen verleihe ihm erst den richtigen Sinn und Zweck und werde zum fruchtbaren Wirken der Schwester. « Seid freiwillig bereit! » forderte *Frau Oberin Dr. Kunz* die Schwestern auf.

In einigen klaren und gehaltvollen Ausführungen streifte die Sprechende auch die technischen Verbesserungen der letzten Jahre im Krankenpflegeberuf und betonte, daß diese äußerlichen Vorteile immer nur Hilfsmittel bleiben müssen — nie Zweck werden dürfen.

Gruppenweise erhielten nun die jungen Schwestern nach abgeschlossener dreijähriger Lehrzeit ihr Diplom sowie einen Begleitspruch mit auf den Weg in das selbständige Berufsleben.

Zum Abschluß der stimmungsvollen Feier folgten der erste Satz Beethovens Op. 3 für Streichtrio in Es-dur und nachher der gemeinsame Gesang des Liedes « Befiehl du deine Wege ».

H. M.



Verein ehemaliger Schülerinnen
der Kantonalen land- und hauswirtschaftlichen Schule
Wülflingen-Winterthur

Schlußexamen 1948

Von einem geringeren Interesse für die land- und hauswirtschaftliche Bildung, wie es da und dort infolge der unsicheren wirtschaftlichen Lage des Bauernstandes avisiert worden ist, ist glücklicherweise im »Weinland« und an der « Weinlandschule » *Wülflingen* noch nichts zu bemerken. Das Schlußexamen der Absolventinnen des Sommerkurses an der *Land- und Hauswirtschaftlichen Schule Wülflingen*, das am Mittwoch, den 6. Oktober, stattfand, lockte eine größere Besucherschar als je heran, so daß die nicht pünktlich Eintreffenden in die zahlreiche Kategorie der in den Gängen zuhörenden Zaungäste verwiesen waren.

An neuen Eindrücken notierten wir vor allem die bauernkulturelle Initiative, die in der *Einführung des Handwebens* als fakultatives Fach und in der prachtvollen, allgemein gelobten *Handarbeitsausstellung* zum Ausdruck gelangte. Die unter Leitung von *Frau Dr. Krebs* stehende Handwebabteilung, welche prächtige Teppiche und Stoffe herstellt, legt ihr Gewicht auf den Bildungswert dieser Arbeit, um die Liebe zum Währschaften, die Materialkenntnis und die Geschmacksbildung zu pflegen. Die Beteiligung seitens der Töchter war groß und bereitete viel Freude. Über den Winter werden die Webstühle den Ehemaligen zur Verfügung gestellt.

Bemerkenswert und neu war ferner die prächtige *Spielwarenausstellung*, die Früchte eines Spielkurses, niedliche Babystuben, Kinderzüglein usw., die vom Geschick der Töchter Zeugnis ablegten, sowie die entzückende, reich ausgestattete *Baby-Abteilung*. Auch dem Schönen soll inskünftig, mehr als bisher, in der Bauernstube ein Plätzchen eingeräumt werden; bemalte Holzteller und andere kunstgewerbliche Gegenstände zeugten von den Bemühungen in dieser Richtung.

Die *theoretische und praktische Prüfung* der 38 Absolventinnen aus allen Teilen des Weinlandes, des Kantons Zürich, ja sogar aus der Bündner Herrschaft, vermittelte das traditionelle Bild einer gründlichen Einführung in hauswirtschaftliches und landwirtschaftliches Können und Wissen. *Fräulein Mörgeli* examinierte in ihrer heiteren Art über Kochtheorie, *Fräulein Bischof* prüfte das Wissen in Haushaltungskunde, *Herr E. Duttlinger*, Neftenbach, in Geflügelhaltung, und *Rebmeister Jacob Aeberli* verstand es, großes praktisches Wissen über sein Fach anschaulich zu entwickeln. Den Abschluß bildete das auch für die Bäuerin wichtige und unentbehrliche Fach Betriebslehre, über welches *Herr Dr. Krebs* examinierte. Die praktische Prüfung erstreckte sich über Kochen bei *Fräulein Mörgeli*, Hauswirtschaft bei *Fräulein Bischof* und Handarbeiten bei *Fräulein Herzog* in der Bauernstube.

Beim gemeinsamen Abendessen und Schlußakt hob der Schulleiter, *Herr Dr. Krebs*, den echt bäuerlichen Geist, der unter dieser Schülerinnenklasse waltete, hervor. Er stellte der Leistung und dem Betragen aller Absolventinnen ein vorzügliches Zeugnis aus; die Klasse sei gut zu leiten gewesen. Für den

nächsten Sommerkurs liegen bereits wieder sehr viele Anmeldungen vor; leider waren im vergangenen Frühjahr gerade Töchter aus der näheren Umgebung nicht mehr berücksichtigt worden, weil sie sich zu spät angemeldet hatten.

Als Gäste konnte der neue Sekretär der Volkswirtschaftsdirektion, *Herr Dr. Wanner*, der sich in einer seinem Vorgänger nicht nachstehenden humorvollen Rede einführte, begrüßt werden; ferner *Frau Sterenberger*, *Fräulein Pestalozzi*, die Präsidentin des Schweizerischen Landfrauenverbandes und das Schulleiterpaar der Landwirtschaftlichen Schule Charlottenfels Neuhausen.

Im Namen der Aufsichtskommission sprach in Vertretung von Nationalrat Farner *Herr Bezirksrat Wipf* von Marthalen, wobei er unter Heiterkeitserfolg auch das leidige Schwiegertöchter- und Schwiegermütterproblem erwähnte. Der nachfolgende Unterhaltungsteil zeichnete sich durch ein vorzügliches, bäuerlich gediegenes und gemütswarmes Niveau der Produktionen aus, worunter der Gesang unter Leitung von *Herrn Sekundarlehrer Göhring* und das treflich vorgetragene Theaterstück besonders erwähnt zu werden verdienen.

Bericht des Weinländers.

Jahresbericht der Unentgeltlichen Kinderversorgung 1947

1947 war ein Durchschnittsjahr mit den Merkmalen eines solchen: Beständig anhaltende Nachfrage nach Adoptivkindern, spärlicher Eingang von Kinderanmeldungen.

Einige Male versuchten amerikanische, kinderlose Ehepaare, die gern ein Schweizer Kind aufgenommen hätten, berücksichtigt zu werden; wir können jedoch solchen Wünschen nicht entsprechen, denn ein Schweizer Kind soll im Vaterland und vor allem bei Schweizern verbleiben können. Ebenso wenig ermutigen wir Schweizer Adoptiveltern ein ausländisches Kindlein an Kindes Statt aufzunehmen, da die Komplikationen der Einbürgerung viel zu groß sind. Sehr oft begegnet man dem Irrtum, Einbürgerung und Adoption sei ein und dasselbe.

Indessen wandten sich aber Auslandschweizer an unsere Vermittlungsstelle und bezeugten damit auf besonders schöne Weise ihre Verbundenheit mit ihrem Stammland. Solche Vermittlungen verursachen Mehrarbeit, da sie in jeder Beziehung komplizierter sind.

Immer mehr kommen wir zu der Überzeugung, daß unsere Bestrebungen dahin gehen müssen, möglichst gut zu wählen, welche Art Eltern zu den Kindern paßt. Nicht ganz leicht, aus der Vielfalt Wesentlichstes herauszuspüren: Wird die Treue zur Lebensaufgabe die momentane Begeisterung überdauern? Der Vermittler muß immer wieder lernen, in den kurzen Begegnungen mit den Adoptiveltern sich einzufühlen und zu lauschen, Unausgesprochenes zu bewerten.

Infolge ungünstiger Erfahrungen müssen wir oft abraten, ein Adoptivkind aufzunehmen als Ersatz für ein verstorbene eigenes Kindchen, wenn nach ärztlicher Prognose kein Nachwuchs mehr zu erwarten ist. In der Regel ist es von Vorteil, wenn in einem solchen Fall Zeit verstreicht, denn die Gefühle der Trauer und der Bedrücktheit müssen abklingen. Schließlich kam es auch so, daß unsere Zurückhaltung, den dringenden Wunsch zu erfüllen, Gutes zur Folge hatte, indem überraschenderweise doch noch ein eigenes Kindlein erwartet werden durfte. Auch Ehepaaren mit eigenen Kindern, die ihnen ein fremdes Kind zugesellen wollen, ist in den wenigsten Fällen gedient, wenn entsprochen

wird. Schon das Gesetz unterstreicht die Unmöglichkeit der rechtlichen Eingliederung in die Familie. Die Erfahrung lehrt, daß unbewußt und ungewollt die volle elterliche Liebe oft nur den eigenen Kindern zukommt.

In unserem letzten Jahresbericht tönnten wir den Wunsch an, die Adaptionserfahrungen der von uns vermittelten Kinder bekannt geben zu können. Diese zusätzliche große Revisionsarbeit ist zu unserer Freude mit schönem Erfolg gekrönt worden: Das Gesamtergebnis ist gutlautend.

Irgendwie scheint das Thema Adoptionen die Menschen zu bewegen und findet Widerhall in Zeitungsartikeln. Das Pro und Contra über Adaptionserfahrungen interessiert uns vor allem dann, wenn die Praxis und damit das Leben selbst spricht. Die amerikanische Schriftstellerin *Pearl Buck*, die selbst Adoptivmutter von 5 Kindern ist, erzählt in einem Feuilleton in lebendiger Weise und läßt ihre Adoptivtochter ebenso anschaulich über ihr gegenseitiges Verhältnis berichten. Mutter und Tochter sind sehr positiv eingestellt. Alles Gute ist einfacher Natur. Wenn Pearl Buck weiterhin die Kindaufnahmen, die sie machte, bescheidenerweise so motiviert: Vor 20 Jahren adoptierte ich mein erstes Kind, 4 weitere folgten, damit es Kameraden und Spielgefährten habe, so darf angenommen werden, daß die Rücksicht auf das Kind die nachfolgenden Aufnahmen befürwortet habe. Wir möchten den reizenden Abschnitt über die Aufklärung der Tochter hinsichtlich Kindesaufnahme, bekannt geben:

« Tat ich wohl gut daran, dir ganz am Anfang schon zu sagen, daß du meine Adoptivtochter bist? » fragte ich meine Älteste.

Sobald unser Kind etwas größer war, hatte ich ihm erzählt, auf wie wunderbare Weise wir es gefunden hätten, und warum — unter den vielen andern Kindern — wir einfach dieses Kind fest in unsere Herzen schließen mußten. Immer und immer wieder, sogar jahrelang mußte ich unserm Kinde diese Geschichte erzählen. Als unser Töchterchen 7 Jahre alt war, gähnte es plötzlich laut und ostentativ, als ich am Erzählen war, und sagte in gelangweiltem Ton: « Oh, das ist eine uralte Geschichte, die kann ich schon auswendig. Erzähle lieber etwas Interessanteres. »

Wie glücklich war ich, diese Worte zu hören. Nun war das also eine erledigte Sache, etwas, das man mit gutem Gewissen « ad acta » legen konnte. Nun gehörten wir einander ganz und gar, nichts Fremdes war mehr zwischen uns. Und nun sagte unsere 20jährige mit nachdenklicher Stimme zu mir: « Wie froh bin ich, daß du mir das alles sagtest, bevor ich mich selbst daran erinnern konnte. Immer dachte ich, es sei eine ganz natürliche Sache, daß die großen Leute Kinder haben, eigene Kinder oder Adoptivkinder. Wenn ich das alles nicht gewußt hätte, wie furchtbar wäre es für mich gewesen, wenn ich die Wahrheit entdeckt hätte. »

Pearl Bucks und andere, ähnlich lautende Berichte bestätigen uns den Gesamteindruck der gesammelten Adaptionserhebungen: Daß durch diese Art Bereicherung des familiären Lebens Werte geschaffen werden, die sich lohnen.

Noch sprechen wir allen guten und treuen Freunden der UKV unseren innigen Dank aus für ihr Besorgtsein auch in diesem Jahre. *Martha Brändlin*.

Saffa-Erinnerungsfeier

Auch die Sonne, die sich tagelang zuvor hinter herbstlichen Nebelschleiern verborgen gehalten, erschien am Saffatag mitten unter den Gästen und sandte goldene Strahlen über die in allen Farben leuchtenden Blätter der uralten Bäume im Park der « Innern Enge » in Bern und durch die herrlich erwärmten Säle, in denen jedes Plätzchen besetzt war. Kaum vermochten die Räume all die vielen Frauen, die ehemaligen Mitarbeiterinnen der Saffa, zu fassen, die am 30. Oktober von überallher — zu Fuß, per Bahn und im selbstgesteuerten Wagen — nach Bern gekommen waren, um zwanzig Jahre nach der Saffa in frohem Beisammensein sich wiederzufinden und Erinnerungen auszutauschen. Ein fröhliches Stimmengewirr, aus dem alle Schweizer Dialekte zu hören waren, ertönte aus den Reihen der nahezu 200 Teilnehmerinnen, bis die Töne des Saffa-Walters elektrisierend den Beginn der Feier ankündigten.

Frau S. Glaettli-Graf, Zürich, Präsidentin der Großen Ausstellungskommission, begrüßte freudig die so zahlreich Erschienenen und richtete ein besonders herzliches Dankeswort an die Berner Frauen, vorab an den Bernischen Frauenbund, in deren Händen unser Ideengut so vortrefflich aufgehoben sei und in deren Herzen die Erinnerung an die Saffa warm gehegt werde. « Gemeinsam verlebte Jahre mit unendlich viel Arbeit, Sorgen und Risiken, wo für den Erfolg der Saffa Großes auf dem Spiele stand, verbinden einander für immer », hob die Sprechende hervor, besonders da sie nach den Mühen und Sorgen zum großen Erfolge führten, den wir heute in Freude und Dankbarkeit feiern dürfen. Zugleich wies *Frau Glaettli* auch auf die Verdienste der Mitarbeiter — es sind 74 Namen — die nicht mehr unter uns weilen und gedachte ihrer mit pietätvollen Worten und mit der Bitte, ihr Andenken durch kurzes Schweigen zu ehren.

Man kann nicht von dem für uns Schweizer Frauen so wichtigen Ereignis, der Saffa 1928, reden, fuhr *Frau Glaettli* fort, ohne sich zu fragen: Hat diese große Schau, die die Anstrengung aller Kräfte verlangte, etwas genützt? Haben die Frauen Vertrauen gewonnen bei den Behörden, beim Volk und auch unter sich selber, bei den Frauen? Vom Sichtbargewordenen wird Ihnen die Präsidentin des Organisationskomitees, unser verehrtes *Fräulein Neuenschwander*, berichten, von der moralischen oder ideellen Wirkung will ich kurz einiges erwähnen im Vergleich zur « Landi » 1939. Wenn ich an die Sympathie der Berner Herren für die Saffa denke und an ihre Bereitschaft, unser Werk zu fördern und mit uns zu arbeiten, erfüllt mich große Dankbarkeit. Darunter waren Behörde-mitglieder und einflußreiche Beamte aus dem Bundeshaus wie aus den Behörden von Stadt und Kanton Bern. Bei der « Landi » in Zürich aber war das Bedürfnis der leitenden Männer, die Frauen zur Mitarbeit zu bitten, nicht sehr groß. Erst nach und nach kam eine erfreuliche Zusammenarbeit zustande. *Frau Glaettli* wurde als einzige Frau ins Organisationskomitee gewählt. Bei der andern Frage, ob die Saffa uns bei den Frauen genützt habe, fühlt man sich im Hinblick auf die politischen Erfahrungen eher enttäuscht; es scheint fast, als ob viele Frauen noch zu wenig Vertrauen zu sich und zu den andern hätten. Aber auf wirtschaftlichem Gebiet sind die Fortschritte groß und das Vertrauen in die Fähigkeiten der Frauen ist sehr gewachsen. In interessanter Weise berichtete *Frau Glaettli* noch von den großen Schwierigkeiten, die sich nach Schluß der Saffa einstellten. Das Studium all der eingegangenen Projekte über die beste Verwendung des Saffa-Reingewinnes und die Beratungen der Studienkommis-

sion, bei welcher sie das Präsidium führen mußte, brachten schwere Jahre, bis man sich einigte, das von *Fräulein Dr. Dora Schmidt* und *Fräulein Anna Martin* eingebrachte Projekt der *Bürgerschafts-genossenschaft* der Plenarversammlung zur Annahme zu empfehlen. Heute sind es viele, die die Richtigkeit des neuen Unternehmens bejahen. *Frau Glaettli* bat die Anwesenden, ihre Saffa-Verbundenheit durch den Beitritt zur Bürgerschafts-genossenschaft zu bekunden und schloß ihre Ansprache mit dem herzlichsten Dank an die Berner Frauen für das schöne Fest, mit dem sie die Erinnerung an die Saffa bei allen Teilnehmerinnen neu geweckt haben.

Fräulein Rosa Neuenschwander, Präsidentin des Organisationskomitees, welche in liebenswürdiger Weise den Ankommenden schon in der Halle freundlichen Willkomm geboten hatte, führte sie *in medias res* mit ihrer Ansprache, die sie mit den Worten begann: «Worin liegt eigentlich die Zauberkraft der Saffa? Es gab ja doch schon viele Ausstellungen, und jede erfüllte eine wichtige Aufgabe.

Die Saffa aber war die erste Schau vom Schaffen der Schweizer Frau, eine Rechenschaftsablegung über ihr geistiges, soziales und berufliches Wirken, das im Laufe des 20. Jahrhunderts einen so großen Aufschwung erlebte.

Was die kleinen, originellen Ausstellungshallen der Saffa im August bis September 1928 bargen, was unsere Tagungen, unsere Unterhaltungsanlässe boten, das Miterleben der Stadt, das Mitgehen des ganzen Schweizervolkes, das Sichzusammenfinden über alle Kantonsgrenzen hinweg, das alles war es, was uns Frauen miteinander verband, uns beglückte und uns innerlich weit über das Sichtbare draußen auf dem Ausstellungsgebäude hinaustrug. Und das ist es auch, was uns die Saffa immer wieder zum Erlebnis werden läßt.

Es ist nicht möglich, in kurzen Zügen nur einigermaßen die Auswirkungen der Saffa für die Schweizer Frau, ja für unser Schweizerland, abzuwägen und zu messen. Ihr Same ging hinein in kleine und kleinste Kanäle.

Nur einiges von dem, was wir wissen, sei aufgezählt: Vor allem die geistige Verbundenheit von Frau zu Frau, von Verein zu Verein, von Kanton zu Kanton und die Leichtigkeit, seither Fäden zu finden und zu knüpfen. Erwähnt seien die Gründung von Frauenzentralen, die Entstehung der großen Bäuerinnenvereinigungen und des Schweiz. Landfrauenverbandes, die Ausweitung des Frauengewerbeverbandes und die Gründung seines Sekretariates, die Belebung der Frauenarbeit und der Frauenbewegung. Und wie manchen Ansporn schöpfte meine engere Heimat aus den Erfahrungen der Saffa: die Neuentstehung der Heimweberei im Saanenland, die heute einen ganz großen Umfang angenommen hat, das Neugestalten der Heimarbeit überhaupt, die Einführung des Gemüse-pflanzens in den Bergtälern, die segensreiche Einrichtung der Wander-Koch- und Hauswirtschaftskurse im Berner Oberland und hintern Emmental.

Die Saffa gab uns Mut, Zuversicht und Selbstvertrauen.

Sie kam nach einer großen Arbeitslosigkeit und half uns über eine weitere in den dreißiger Jahren viel besser hinweg. Von ihrem Wirken profitierten auch die vielen Kriegshilfswerke, der zivile Frauenhilfsdienst, der militärische und der Landdienst. Der Saffa verdanken wir letzten Endes das konsultative Frauenkomitee beim Kriegs-Ernährungsamt, und der dritte Frauenkongreß war sicher viel leichter zu organisieren als die beiden ersten, weil wir uns kannten.

Wer kann sagen, was die Zukunft uns bringt? Auch da wird uns der

Saffa-Geist helfen. Der äußere Erfolg der Saffa war von viel Glück und Erfolg begleitet.

Wir wollen den heutigen Tag der Erinnerungsfeier dem Schönen, Unvergesslichen weihen, das wir erleben durften, unserer Verbundenheit und Aufgeschlossenheit, die das äußere Werk überdauert.

Möge Saffa-Geist stets unser Tun in Familie und Volk durchdringen und uns allezeit bereit finden, wenn es gilt, unserer Heimat zu dienen. »

Der Ansprache von *Fräulein Neuenschwander* folgte noch das Verlesen des ausführlichen Berichtes über das Wirken der Saffa-Bürgerschaftsgenossenschaft in den 17 Jahren ihres Bestehens durch *Fräulein Anna Martin*. Der Bericht wird in einer der nächsten Nummern des « Zentralblattes » erscheinen.

Musikalische Darbietungen und Rezitationen umrahmten die Teestunde, und während die Saffa-Erinnerungen 1928 stets neue Blüten trieben, wurde schon als Mittelpunkt des Unterhaltungsprogramms « *Die Saffa in hundert Jahren* » angekündigt, die unsere Saffa in den Rang der Unsterblichkeit erhob.

H. Scheurer-Demmler.

Für Vereins- und andere Anlässe

Für Weihnachten und gesellige Anlässe empfehlen wir unsern Leserinnen folgende immer beliebte Spiele und Aufführungen in Mundart:

- | | |
|---|--------------------------------------|
| 1. Versöhnti Konkurrenz | 2 Personen |
| 2. E neu Firm | 2 Personen |
| 3. Verjüngigskur | 3 Personen |
| 4. Der Raritätenhändler | 1 Person |
| 5. Florian Brumm | 2 Personen |
| 6. De Capöttlitag | 16 Personen, $\frac{3}{4}$ Std. |
| 7. E großi Verwandtschaft | 15 Personen, $\frac{3}{4}$ Std. |
| 8. Krippenspiel | |
| 9. Hansjoggeli u Peter uf em Wiehnachtsmärt | 3 Kinder und Volk |
| 10. Bruefsberatig | 12 junge Mädchen, $\frac{3}{4}$ Std. |

Nrn. 6 und 7 sind bei Sauerländer in Aarau zu beziehen, alle übrigen bei der Verfasserin, Frau E. Boesch, Niederweningen (Kt. Zürich).

Schweizerischer Frauenkalender / Jahrbuch der Schweizer Frauen, 39. Jahrgang, herausgegeben von Clara Büttiker in Verbindung mit dem Bund Schweizerischer Frauenvereine, Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis Fr. 4.—.

Auch diese neue Ausgabe besitzt eine schöne Ausstattung, ist reicher und interessanter und hat einen auf die vielseitigen Interessen des heutigen Lebens der Schweizer Frau eingestellten Inhalt. Kommen in den belletristischen und lyrischen Beiträgen namhafte Vertreterinnen des einheimischen Schrifttums zum Wort, so wird durch die Wiedergabe zahlreicher Gemäldeproduktionen und Holzschnitte von Dora Lauterburg Einblick in das Schaffen einer hervorragenden Schweizer Künstlerin gewährt. Ein schönes Bild aus dem Leben der Schwestern *Hedwig Krebs* und *Maria Waser* zeichnet *Esther Gamper* in der Skizze « Die Schwestern ». *M. L. Schumacher* bringt das reiche Leben und außergewöhnliche Wirken von *Else Züblin-Spiller* zur Darstellung. Dr. *Ida Somazzi* legt die « Bestrebungen zum Schutze der Menschenrechte » dar, während Dr. *Frieda Imboden-Kaiser* sich einer Betrachtung « Aus dem inneren Landeshaushalt » hingibt. Dr. *A. Leuch* zeigt im Artikel « Was nun? » in der Stimmrechtsfrage den Weg des Weiterschreitens, und allseitiges Interesse dürften die Ausführungen von Dr. *Sophie Bovet* « Vom ehelichen Güterrecht » finden. Auch die Beiträge von Dr. *A. Bärtschi* « Die Notwendigkeit der Erstarkung des fraulichen Persönlichkeitsbewußtseins » und

von Dr. E. Brauchlin über «Reif werden» sind höchst aktuell. Großes Interesse werden auch die in Wort und Bild vorgestellten Sprecherinnen der Studios der Schweizerischen Landessender finden. Der vielseitige stattliche Band sei jeder Schweizer Frau zum eigenen Besitz und zu Geschenkwzwecken wärmstens empfohlen.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft* für den Hausdienst arbeitet mit ihren Sekretariaten in Zürich und Genf seit ihrer Gründung im Jahre 1933 für die Förderung des Hausdienstberufes. Sie sucht befähigte junge Schweizer Mädchen für den Hausdienst zu gewinnen und hilft ihnen zu einer guten Ausbildung. Gleichzeitig setzt sie sich ein für die Gestaltung des Hausdienstes zu einem anerkannten Frauenberuf und für die im Berufe stehenden Hausangestellten. Damit dient die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst zwei großen Zielen: der Hebung einer zahlreichen weiblichen Berufsgruppe und der Ertüchtigung künftiger Familienmütter.

Im Berichtsjahr 1947 wurde viel Arbeit für die Neuregelung der *Haushaltlehre* verwendet. Die *Haushaltlehrverträge* für den privaten und den bäuerlichen Haushalt mußten revidiert und mit den Wegleitungen neu herausgegeben werden. Die Broschüre «Die Haushaltlehre — ein Weg zu hauswirtschaftlicher Tüchtigkeit» wurde ebenfalls neu revidiert und herausgegeben. Eine neue Werbeschrift «Die bäuerliche Haushaltlehre» von *Anna Walder* zeigt, welche Berufe einer Bauerntochter offenstehen, wenn sie die Haushaltlehre gemacht hat.

Zugunsten der *Hausangestellten im Beruf* haben «neue Wege» zu erfreulichen Resultaten geführt. 1947 wurden erstmals *Ferienwochen für Hausangestellte* veranstaltet. Bei bescheidenem Pensionspreis, im Kreise von Berufskameradinnen, wollte man Hausangestellten Gelegenheit verschaffen, sich möglichst unbeschwert auszuruhen, damit sie neu gekräftigt zu ihrer Arbeit zurückkehren können. Das gelang. Gemeinsames Spiel sowie kleine und größere Wanderungen halfen zur Entspannung mit, und in ungezwungenen Aussprachen kam Licht in manche ungeklärte Berufs- und Lebensfrage. Vom Sekretariat in Zürich aus wurden vier Ferienwochen (zu 8, 10, 12 und 14 Tagen) durchgeführt. Über 60 Hausangestellte nahmen daran teil, und verschiedene Anmeldungen konnten nicht mehr berücksichtigt werden. Propaganda, Organisation und Leitung dieser Ferienwochen brachten dem Sekretariat in Zürich viel Arbeit. Aber Hausangestellte und Arbeitgeberinnen waren so beglückt über die Wirkung der Ferienwochen, daß sie eine bleibende Sache werden sollen. Bereits sind kantonale Arbeitsgemeinschaften und angeschlossene Vereine dem Beispiel der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft gefolgt und haben für ihren Wirkungskreis ebenfalls Ferienwochen für Hausangestellte durchgeführt.

Aus den Ferienwochen gingen die «*Mitteilungen für Hausangestellte*» hervor. Ein Brief der Sekretärin an alle Teilnehmerinnen an einer Ferienwoche, Antworten voll Dank und Erinnerungen, Erzählungen von neuem Schaffen, Fragen und Wünsche legten den Grund zum Mitteilungsblatt, das im Berichtsjahre fünfmal als Vervierfältigung versandt wurde. Hausangestellte und Arbeitgeberinnen schreiben Beiträge für das Blatt, das ein gediegenes kleines Fachorgan zu werden verspricht.

In Vorträgen und Presse-Einsendungen wird die Aufklärung über den Hausdienst stets weitergeführt. Regionalkonferenzen der kantonalen Arbeitsgemeinschaften für den Hausdienst dienen sowohl dem gegenseitigen Austausch der ge-

machten Erfahrungen wie der Beratung über kantonale Gegebenheiten. Während in den einen Kantonen « Einführungskurse » und die Haushaltlehre noch viel Arbeit und Sorge verursachen, arbeiten andere für die Aufstellung von Normalarbeitsverträgen oder für die Weiterbildung der Haushaltlehrmeisterinnen, der Prüfungsexpertinnen usw.

Der *Hausdienstberuf* behält auch heute seine Bedeutung für eine große Zahl von Schweizer Mädchen als Erwerbsberuf und noch mehr als gediegene Vorbereitung für die spätere Führung eines eigenen Haushaltes.

Büchertisch

Schweizerischer Taschenkalender 1949. Der ideale Brieftaschenkalender für jedermann, deutsch/französisch. 200 Seiten 12 × 16,5 cm. Hübsche, modernste Ausführung: Schwarzkunstledereinband mit zwei Seitentaschen. Spiralheftung, Bleistift. Preis: Fr. 4.89 (inkl. Steuer). Druck und Verlag von **Büchler & Co. in Bern**. Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

Der soeben in seinem 62. Jahrgang erschienene Schweizerische Taschenkalender zeichnet sich aus durch gediegenen, übersichtlich geordneten Inhalt und schöne, solide

SCHWEIZERISCHE
**GARTENBAUSCHULE
FÜR TÖCHTER**



NIEDERLENZ BEI LENZBURG

Gegründet 1906

Berufskurse mit eidgen. Lehrbrief.
Jahreskurse. Sommerkurse,
Beginn Anfang April. Auskunft
u. Prospekte durch die Vorsteherin

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen

durchgeführt in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Kursdauer 2½ Jahre. Beginn April 1949.

Die Anmeldung zur Aufnahmeprüfung (anfangs Februar) ist bis spätestens 15. Januar 1949 der Schulleitung einzureichen.

Derselben sind beizulegen: die Ausweise über den Besuch von mindestens **zwei Klassen Mittelschule** sowie über die Absolvierung der erforderlichen **hauswirtschaftlichen Kurse** und der im weiteren verlangten hauswirtschaftl. Betätigung.

Prospekte und Auskunft:

Täglich von 10—12 und 14—17 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21 a. (Sprechstunden der Vorsteherinnen: Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr oder nach Vereinbarung). Tel. 24 67 76.

Ausstattung. Das handliche, biegsame Notizbuch in schwarzem Kunstlederumschlag mit 2 Brieffaschen wird jedem das ganze Jahr hindurch eine willkommene Gedächtnisstütze sein. Sein Erscheinen wird von den vielen alten Bekannten und Freunden mit Freuden begrüßt werden, und niemand, der den Kalender einmal gehabt hat, wird ihn mehr missen wollen. Der Jahrgang 1949 erscheint zweisprachig, deutsch und französisch, in einer Ausgabe vereinigt, wodurch er auch den französischsprechenden Mitbürgern willkommen sein wird. Die allgemein beliebten 12 Seiten Monatskalendarium, die einen Gesamtüberblick über vorgesehene Tagungen, Konferenzen, Kurse und Vortragsreihen jedes Monats ermöglichen, sind wiederum aufgenommen worden. Auch der übrige altbewährte Inhalt ist beibehalten worden. 106 Seiten für Tagesnotizen (für jede Woche 2 Seiten), in denen zum voraus alles auf den Tag der Ausführung vorgemerkt werden kann, lassen Ärgernisse über Vergessenes oder nicht richtig Erledigtes vermeiden. Ferner erwähnen wir: 28 Seiten Kassabuchblätter und 32 Seiten unbedrucktes, kariertes Papier, in gedrängter Form Post-, Telephon- und Telegraphentarife, die Telephongruppierung der Schweiz, Maße und Gewichte, Seiten für Adressen und Telephonnummern, Kalendarium für 1949 und 1. Halbjahr 1950.

Auch dieser Jahrgang verdient große Verbreitung.

Pestalozzi-Kalender 1949. Als sein schönstes Vermächtnis hat der vor einigen Jahren verstorbene Berner Kaufmann und Philantrop Dr. h. c. *Bruno Kaiser* den von ihm begründeten Pestalozzi-Kalender der Stiftung Pro Juventute geschenkt. Mit welcher Liebe und Sorgfalt dieses kostbare Erbe verwaltet wird, dafür legt der soeben erschienene 42. Jahrgang neuerdings Zeugnis ab. Man erkennt in dem einzigartigen Schweizer Jugendbuch immer wieder die pietätvolle Achtung vor dem Werk und seinem Begründer, mit welcher *Anna Autor*, eine langjährige Mitarbeiterin *Bruno*



**GUTE
TEIGWAREN
SIND
Wenger
TEIGWAREN**

WENGER & HUG A.G. GÜMLIGEN und KRIENS

**KURSE für Säuglings- und
Wochenpflege im
NIDO D'INFANZIA
LUGANO**

Staatlich anerkannte Schule. Diplom. Internat
und Externat. Umgangssprache Italienisch.
Nähere Angaben im Prospekt



Contra-Schmerz
gegen
Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus

Vom Guten das Beste:

Ernst's Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle
Robert Ernst AG., Kradolf

Tausend-Scherben-Künstler
K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern
Atelier für zerbrochene Gegenstände
(Ohne Glas)
auch Puppenreparation



Bei Adreßänderungen
bitten wir, auch die alte Adresse anzu-
geben.
Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern.

Kaisers, den Pestalozzi-Kalender betreut. Wie immer schon, ist der neue Jahrgang auf den Tag genau zum Beginn der Schweizerwoche herausgekommen, eine reich gefüllte Fundgrube des Wissens und sinnvoller Anregung, ein Vademecum für gesunde, alles Schöne und Gute bejahende Lebensgestaltung. —est.

Hector Malot: Heimatlos. Ungekürzte Ausgabe. Mit zahlreichen Textzeichnungen von *Albert Merckling*, 500 Seiten, gebunden Fr. 12.—. (Hans-Feuz-Verlag, Bern.)

Es ist die ergreifende Geschichte des Knaben Remi, der seiner Mutter als ganz kleines Kind entführt wird. Er wächst als Findelkind in einem französischen Dorfe auf, von der Pflegemutter wie ein eigenes gehalten. Ihr Mann verhandelt den Knaben einem herumziehenden Komödianten und Straßensänger namens Vitalis. Mit ihm teilt nun Remi lange Zeit Freuden und Leiden, bis der Tod ihm seinen alten Freund ent-



Herstellerfirma der Kondensmilch PILATUS



SPAGHETTI und MACCARONI

Marke *Einhorn - Gold*

aus besonders gutem Hartweizengrieß hergestellt, darum so schmackhaft und ausgiebig. Jedes Paket enthält ein feines Saucen-Rezept.

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS

reißt. Nach vielen Abenteuern gelangt er zuletzt nach England und findet seine Mutter und damit seine Heimat wieder. Als junger Herr schreibt er im Schloß Milligan Park seine wundervollen Lebenserinnerungen, die niemand unberührt lassen. Albert Merckling schuf sehr eindruckliche Zeichnungen zum Text.

Die Unentgeltliche Kinderversorgung

des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins bittet:

Mitglieder! Gedenket unserer segensreichen Institution, der Unentgeltlichen Kinderversorgung (UKV) und helfet bitte durch Euren Beitrag mit, Kinder, denen ein Elternhaus und eine eigene Familie versagt ist, auch weiterhin unentgeltlich zu versorgen und ihnen geeignete Adoptiveltern zu vermitteln. Postcheck Rapperswil (St. Gallen) IX 12117.

Die Hausweberei Saanen

gemeinnütziges Unternehmen

verarbeitet zu jeder Zeit alte Kleider und Stoffresten zu schönen soliden

Teppichen

Es wird nur bester Flachszettel verwendet. Anfragen, Bestellungen, und Sendungen von Altmaterial an die

Hausweberei Saanen (Berner Oberld.)
Telephon 9 43 73.

Gut Haushalten, am richtigen Ort sparen
ist für jede Familie wichtig. Vortreffliche Dienste leistet

Kaiser's Haushaltungsbuch

Das Buch besitzt die Vorzüge einer einfachen Führung und klaren Übersicht. **Preis solid gebunden nur Fr. 2.95** (+ W.). Erhältlich in guten Buchhandlungen u. Papeterien oder direkt beim

Verlag

KAISER Co. AG. BERN

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte.

Baheim

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und

Damen-Kleiderstoffe

Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

Mitglieder, gedenket der Winterhilfe!

Die Sammlung kommt unsern bedürftigen Landsleuten zugute. So viele Alte, Kranke, Gebrechliche und Erwerbslose bedürfen dringend, daß wir ihrer gedenken. Sch.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.



Label ist das Zeichen recht entlohnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschrittes zu wirken.

Josef Reinhart

GESAMMELTE WERKE

8 Bände mit dem Hauptwerke des Dichters in hübschen Leinenbänden mit Schutzumschlägen von Robert Seßler. Jeder Band ist einzeln erhältlich. Bei Abnahme aller Bände ermäßigt sich der Preis pro Band um Fr. 1.—.

Erschienen sind folgende Bände:

- 1 *Waldvogelzylte*. Geschichte vo deheim. Fr. 7.50
- 2 *Heimwehland*. Geschichten aus einsamer Welt. Fr. 8.—
- 3 *Dr Dokter us dr Sunnegäß*. Bilder und Geschichte us sym Läbe. Fr. 8.—
- 4 *Der Galmisbub*. Geschichten für jung und alt. Fr. 8.50
- 5 *Dr Schuelheer vo Gummetal*. Geschichte und Bilder us sym Läbe. Fr. 10.—
- 6 *Im grüne Chlee*. Liedli ab em Land. Fr. 10.—

In Vorbereitung sind:

- 7 *Dr Dokter us dr Sunnegäß*. 2. Teil
- 8 *Heimelig Lüt*

VERLAG H. R. SAUERLÄNDER & CO., AARAU

Erhältlich in jeder Buchhandlung



(Gratis) 2 Ex. Tit. Schweizer. Z 0
Landesbibliothek
Bern, Filialen-Fächer



Schnyder
Produkte
schonen
die Wäsche

SOBI
SEIFE
SOUDE A BLANCHIR

Bienna
7
SELBSTSTÄTTIGES WASCHMITTEL
LESSIVE AUTOMATIQUE
SCHNYDER

Hellin
Schnyder
SPDL-UND WEISSMITTEL
Weisse Wäsche
ohne zu bleichen
Linge blanc
sans blanchiment
RINCE le LINGE et le REND BLANC

Seifenfabrik Schnyder Biel